

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zirkuliert und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 121. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 24. Mai.

68. Jahrgang.

**Der Brotgetreide verfälscht, versäu-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die äußere Kennzeichnung von Waren.

Vom 18. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler kann anordnen, daß bei Gegenständen des täglichen Bedarfs Packungen oder Behälter, in denen sie an den Verbraucher abgegeben werden, mit bestimmten Angaben zu versehen sind; er kann insbesondere Angaben über die Person dessen, der sie in den Verkehr bringt, die Zeit der Herstellung, den Inhalt nach Art und nach Zahl, Maß oder Gewicht, sowie über den Kleinverkaufspreis vorschreiben. Er kann anordnen, daß die Angaben auf dem Gegenstande selbst anzubringen sind. Der Reichskanzler bestimmt die Gegenstände, auf die die Vorschrift im Abs. 1 Anwendung findet, und erläßt die näheren Bestimmungen. Er bestimmt insbesondere, von wem und in welcher Weise die Angaben zu machen sind.

§ 2. Der Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zum Weiterverkauf unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert worden sind, darf nachträglich nicht erhöht werden. Auf entgegenstehende Abreden können sich die Beteiligten nicht berufen, auch wenn die Abreden vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung getroffen sind.

§ 3. Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Betriebsräume, in denen Waren der von den Anordnungen nach § 1 betroffenen Art hergestellt, verpackt, aufbewahrt, feilgehalten oder verkauft werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftszeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen. Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den nach § 1 getroffenen Bestimmungen zuwider Waren ohne die vorgeschriebenen Angaben feilhält, verkauft oder sonst in Verkehr bringt;
2. wer Waren mit Angaben der nach § 1 vorgeschriebenen Art verfeilt, die der Wahrheit nicht entsprechen;
3. wer wesentlich Waren, die mit unrichtigen Angaben der nach § 1 vorgeschriebenen Art versehen sind, feilhält, verkauft oder sonst in Verkehr bringt;
4. wer die Waren zu einem höheren als dem gemäß den nach § 1 getroffenen Bestimmungen angegebenen Preise abgibt, die Preisangabe unkenntlich macht oder der Vorschrift im § 2 zuwider den Preis erhöht;
5. wer der Vorschrift des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
6. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält.

Im Falle der Nr. 6 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

Wird in den Fällen der Nr. 1 bis 4 auf Strafe erkannt, so kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist.

In den Fällen der Nr. 1 bis 4 kann neben der Strafe auf Einziehung der Waren erkannt werden, die nicht mit den vorgeschriebenen Angaben oder mit unrichtigen

Angaben versehen sind oder bei denen die Preisangabe unkenntlich gemacht ist oder der Preis erhöht ist, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung oder die Verurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 18. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Vom 18. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Es wird eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung gebildet. Die Aufsicht führt der Reichskanzler.

§ 2. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde. Der Vorsitzende, die stellvertretenden Vorsitzenden und die Mitglieder werden von dem Reichskanzler ernannt.

Der Verwaltungsabteilung wird ein Beirat beigegeben. Der Reichskanzler bestimmt das Nähere über seine Zusammensetzung und bestellt die Mitglieder.

§ 3. Die Geschäftsabteilung ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft erhält einen Aufsichtsrat; den Vorsitz in ihm führt der Vorsitzende der Verwaltungsabteilung.

§ 4. Die Reichsstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, die Verwertung und die Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern.

Dabei hat die Verwaltungsabteilung die Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen. Die Geschäftsabteilung hat nach den grundsätzlichen Anweisungen der Verwaltungsabteilung die erforderlichen Geschäfte durchzuführen und für die rechtzeitige Abnahme, Bezahlung, Unterbringung und Verwertung des angekauften Gemüses und Obstes zu sorgen. Sie hat Abnahmestellen einzurichten.

Der Reichskanzler erläßt die näheren Bestimmungen. § 5. Die Geschäftsabteilung macht bekannt, welche Sorten Gemüse und Obst sie erwerben will, unter welchen Bedingungen und bei welchen Abnahmestellen.

Wer solches Gemüse oder Obst in den bekanntgemachten Bedingungen abgeben will, kann es bei der Reichsstelle (Geschäftsabteilung) anmelden. Die Geschäftsabteilung hat die angemeldeten Mengen nach Maßgabe der bekanntgegebenen Bedingungen durch ihre Abnahmestellen abzunehmen.

Hat die Reichsstelle (Geschäftsabteilung) sich bereit erklärt, Gemüse und Obst auch ohne vorherige Anmeldung abzunehmen, so kann derartige Gemüse und Obst den bekanntgegebenen Abnahmestellen ohne weiteres zugesandt werden. Abs. 2 Satz 2 gilt entsprechend.

§ 6. Betriebe, die sich mit der Haltbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben Mengen, die ihnen die Geschäftsabteilung mit Zustimmung der Verwaltungsabteilung zur Verarbeitung zuweist, nach deren Anweisung zu verarbeiten. Sie haben die zugewiesenen Vorräte und die daraus hergestellten Erzeugnisse pfleglich zu behandeln. Kommt der Inhaber oder Leiter des Betriebs diesen Verpflichtungen nicht nach, so kann die zuständige Behörde die erforderlichen Arbeiten auf Kosten und mit den Mitteln des Betriebs durch einen dritten vornehmen lassen.

Die Reichsstelle (Verwaltungsabteilung) kann die Vergütung für die Verarbeitung und Aufbewahrung festsetzen.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Sie bestimmen insbesondere, wer als zuständige Behörde anzusehen ist.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 18. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Nr. II. 3907.

Weilburg, den 18. Mai 1916.

An die Herren Bürgermeister der nachgenannten Gemeinden.

Betr. Verpflegungskosten für Geistesranke, Idioten und Epileptische.

Nach § 31 a des Gesetzes vom 11. Juli 1891 (Ges.-Samml. S. 309) betreffend Abänderung der §§ 31, 65 und

68 des Gesetzes zur Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871 (G. S. S. 130) ist der Landarmen-Verband berechtigt, — sofern es sich nicht nur um einen landarmen Hilfsbedürftigen handelt —, von dem endgültig unterstützungspflichtigen Ortsarmenverbände Ersatz der Kosten zu verlangen, welche ihm durch die Pflege der hilfsbedürftigen Geistesranke, Idioten, Epileptischen pp. entstanden sind. Der Kreis ist verpflichtet, dem Ortsarmenverbände mindestens zwei Drittel der von dem letzteren aufzubringenden Kosten als Beihilfe zu gewähren. Ein Drittel der Kosten hat demnach der Ortsarmenverband zu bezahlen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, für die Verpflegung der aus ihren Gemeinden untergebrachten ortsarmer Geistesranke, Idioten und Epileptischen für die Zeit vom 1./4. 1915 bis 31./3. 1916 ein Drittel der entstandenen Kosten an die Kreisfiskusverwaltung hierüber — soweit dies noch nicht geschehen ist — bis spätestens zum 25. d. Mts. abzuführen zu lassen.

Die den einzelnen Gemeinden zur Last fallenden Kosten-Beträge sind nachstehend angegeben:

Mk.		Mk.	
1. Altenkirchen	187,19	20. Niedertiefenbach	122,—
2. Arfurt	238,68	21. Obershausen	366,—
3. Kirchhausen	122,—	22. Obertiefenbach	116,68
4. Almenau	8,—	23. Odersbach	375,—
5. Bernbach	122,—	24. Probbach	122,—
6. Blessenbach	122,—	25. Rohnstadt	183,—
7. Ennerich	122,—	26. Runkel	212,67
8. Grävened	10,08	27. Schadeck	144,—
9. Hasselbach	122,—	28. Schupbach	369,—
10. Hecholzhausen	122,—	29. Seelbach	122,—
11. Kirchhausen	261,33	30. Steeden	244,—
12. Kirchhofen	118,95	31. Willmar	962,28
13. Langhede	238,67	32. Waldernbach	43,34
14. Laubachbach	383,95	33. Walddhausen	244,—
15. Löhnberg	468,—	34. Weilburg	1026,—
16. Mengerskirchen	233,35	35. Weilmünster	610,—
17. Merenberg	122,—	36. Winkels	122,—
18. Münster	122,—	37. Wirlsdorf	240,95
19. Niedershausen	122,—	38. Wolfshausen	122,—

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 23. Mai mittags.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von **Givensy en Bohelle** wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von **Boelincourt** wurden abgewiesen. Im **Maasgebiet** war die Geschäftstätigkeit infolge Gegenstöße des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des **Camard-Bades** ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des Toten Mannes scheiterten. Rechts des Flusses kam es auf der Front östlich des Gehöftes **Thiammont** bis in den Gailletwald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuertätigkeit drangen die Franzosen in unsere vorderste Stellung ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste **Douaumont** die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste **Bauz** wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der **Combreshöhe** die erste und zweite feindliche Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei **Bauz-les Palameix** und **Seuzen** (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen. Kleine, in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden sofort niedergelämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von **Bailly** abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten weiße und farbige Engländer und Franzosen am 25. Mai v. J. empfindliche Verluste. Den Engländern entzogen wir 10 Maschinengewehre. Ein großer, tief gegliederter französischer Angriff an der Vorettobhöhe scheiterte vollkommen, 100 Franzosen wurden gefangen genommen. Südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe weißer und farbiger Franzosen dicht vor unsere Hindernisse völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ereignete sich nichts Besonderes, auf dem südöstlichen schritt der Angriff der Armee Madensen weiter vorwärts. Südlich Madenna wurde Siviete nach heftigem Kampf genommen, östlich davon wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf östlich des San erjährt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Bajza. Die Gesamtbeute an diesem und dem vorausgegangenen Tage betrug 25 000 Gefangene, 64 Geschütze und ebensoviel Maschinengewehre. Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gingen an der Tiroler und Kärntner Grenze kleinere italienische Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vor. Wo sie auf die österreichischen Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um. In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judufarian) ein. An den Dardanellen wurde das englische Schlachtschiff „Triumph“ bei Ari Burna von einem deutschen U-Boot versenkt.

Englische Schurereien. Der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch eines seiner Handelschiffe, von denen es behauptet, daß sie unbewaffnet seien, unter schwedischer Flagge ließ England eine Schurerei folgen, es durch eines seiner Unterseeboote, auf dem es die deutsche Kriegsflagge gehißt hatte, den deutschen Dampfer „Trade“ aus den schwedischen Hoheitsgewässern herauslockte und versenkte. Auf Amerika wird noch tieferen Eindrud die Tatsache machen, daß über einen amerikanischen Bürger, wegen angeblicher Beteiligung an der irischen Revolution das Todesurteil gesprochen wurde. Präsident Wilson wurde um seine Vermittlung angerufen.

Friedensbemühungen. Präsident Wilson erklärte, die Zeit, seine Dienste für Friedensbemühungen anzubieten, sei in die Nähe gerückt. König Alfons von Spanien will nach erfolgter Sondierung zwei hochangesehene Persönlichkeiten zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu den Regierungen der kriegführenden Staaten entsenden.

Der italienische Krieg.

Von wechselnden Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz redet Cadorna in seinem jüngsten Bericht und täuscht damit in frivolster Weise seine Landsleute, denen gleichwohl bereits klar wird, daß mit der Jahresende des Krieges auch eine jähe Wendung im Kriegsverlauf eingetreten und die Vergeltung auf dem Marsche ist. Auf der ganzen Front sind unsere Verbündeten erfolgreich vorgedrungen, sie haben in den wenigen Kampftagen seit der Aufnahme ihrer Offensive weit über 24 000 Italiener gefangen genommen, 172 Geschütze erobert, darunter zahlreiche 25-Zentimeter-Gaubitzen, und sind unter Führung des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph, dem der Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen wurde, tief in italienisches Gebiet eingedrungen, während an anderen Stellen die alte Grenze erreicht. Den Italienern ist die Lust zu Jahresfeiern gründlich vergangen.

Die Stunde der Vergeltung. In einem Armeebefehl des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee, des Erzherzogs Friedrich, aus Anlaß des Jahrestages des italienischen Krieges heißt es: „Heute vor einem Jahre hat Italien seinen lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung getront. Über eine halbe Million Feuertgewehre stark, an Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprochen die führenden Männer drüben dem bedröhten Volke einen leichten und sicheren Sieg. In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete“ hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden, und mit dessen Zerstörung den Krieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber boten dem verhassten Gegner überall Halt, und der Siegeslauf im Norden war durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte der schwache Grenzschutz durch freigewordene Truppen gestützt zu werden, wenn es die Lage erforderte. Fünf Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stillen Joch bis zum Meere hin haben das Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt.“

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

Da war sie es, die ihn mit einer fast ungestümen Bewegung unterbrach:

„Sagten Sie mir nichts — nichts. Und zwingen Sie mich nicht, Ihnen auf der Stelle zu antworten. Aus Barmherzigkeit zwingen Sie mich nicht dazu. Sie können ja nicht ahnen, welche Grausamkeit Sie in dieser Stunde gegen mich begangen haben.“

Er wollte etwas erwidern, aber er mußte das Wort zurückhalten, das ihm schon auf den Lippen gelegen, denn es wurde an die Tür des Zimmers geklopft, und die Haushälterin steckte ihren Kopf herein.

„Herr Dalbelli fragt, ob er Herrn von Legow auf einen Augenblick sprechen könne.“

Die Ueberraschung und Unentschlossenheit des Detektivs währten nicht länger als für die Dauer weniger Herzschläge.

„Sagen Sie dem Herrn, daß er sich ein wenig gedulden müsse. Nach Verlauf einiger Minuten würde ich zu seiner Verfügung sein.“

Sobald sich die Tür wieder geschlossen hatte, wandte er sich der stürmisch atmenden Hilde zu.

„Es ist im Räte des Schicksals beschlossen, daß die Entscheidung auf der Stelle falle. Und es ist gut so. Wenn Sie das Opfer nicht bringen wollen, um das ich Sie gebeten habe, so können Sie sich durch jenes Zimmer dort entfernen, ohne daß Dalbelli etwas von Ihrer Anwesenheit erfährt. Ich selbst werde Sie sicher bis an den Ausgang des Hauses geleiten.“

Er war schon auf die Tür des Nebengemaches zu geschritten, Hilde aber blieb regungslos auf ihrem Platz.

fertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde besetzt, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schreden und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen und ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, bis die Stunde des Angriffes der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm machte eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südwestfront, vergesst nicht im Kampf, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuld ist. Vergesst nicht die Blutopfer, die es gekostet hatte. Befreit Eure Heimat von den Eindringlingen, schaffet der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf.

Der Reichskanzler gegen Grey.

In einer Unterredung mit dem New Yorker Pressevertreter, Herrn v. Biegand, nahm der Reichskanzler zu den jüngsten Äußerungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey Stellung und erklärte: Nach 22 Monaten eines furchtbaren Krieges, nach Millionen Opfern an Toten, Verwundeten und Verstümmelten, nachdem den Schultern der gegenwärtigen und künftigen Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland zermalmen oder vernichten wollten, trotz gegenteiliger Äußerungen seiner Ministerkollegen, trotz der Forderungen der englischen Presse und trotz des Rdders, den Präsident Poincaré dem französischen Volk vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden diktiert würden.

Im Laufe der Unterredung wies Herr v. Bethmann an der Hand der bekannten amtlichen Dokumente und Tatsachen noch einmal klipp und klar die Greysche Lüge zurück. Deutschland habe den Krieg gemollt und hervorgerufen. Durch allgemeine Preßpolemiken und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Idealszustande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Rüstungen einschränken und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erörtern, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herr Poincarés Antwort darauf haben Sie gehört. Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegslage ist, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und verblutet. Ich weise diese Schuld weit von mir.

Russisches, Allzurussisches.

Ein mit den Verhältnissen am Hofe, in der Regierung und im Volke vertrauter Russe bezeichnete laut „Mündch. N. N.“ die Gleichgültigkeit gegen den Krieg als eine vorherrschende Stimmung im Zarenreiche. An den Sieg gl. ibt niemand mehr, man hofft nur, daß die Deutschen um keinen Schritt weiter kommen werden. Argertlich sei die Lebensmittelpreissteigerung, Zucker und Fleisch seien rar und Preise steigen beständig. Der Viehstand hat furchtbar gelitten. Dafür kaufen die Engländer und auch die Amerikaner sehr flott die besten Naturhäute Russlands. Es ist unglaublich, welche ein Grundungsfeber mitten im Kriege in Petersburg herrscht. Aktiengesellschaften und Gründungen aller Art schließen wie die Pilze aus dem Boden. Ob der Staat viel dabei verdienen wird, ist eine andere Frage. Ein kleiner Verdienst wird ja doch für ihn abfallen, und den brauchen wir, sagte der Russe; denn der Krieg ruiniert uns ja doch.

In unserm Kabinett, so fuhr er fort, ist eine starke Strömung vorhanden, die im Einverständnis mit den Sozialkonservativen es nur allzu gern sähe, wenn in Rußland recht bald die Revolution ausbräche. Chwoostow hatte es eigentlich so gut eingefädelt, er hatte alles Mögliche

getan, die Revolution herbeizuführen. Die Liberalen und die Demokraten sind aber diesmal nicht darauf hineingefallen. Sie wissen, daß diese Minister die Revolution herbeiführen, um dann einen raschen Frieden schließen zu können, der die Regierung wieder stärken und alles beim alten lassen würde. Daher wünschen heute am meisten die Liberalen aller Tönung eine möglichst lange Fortsetzung des Krieges, dessen schlechten Ausgang sie voraussehen, was aber gerade Wasser auf ihre Mühle gäbe, da sie sich sagen, daß nach einem ungünstigen Friedensschluß die Regierung, wenn das Land ruhig geblieben wäre, schwach dastehen würde und alle von ihr zu fordernden Konzessionen machen müßte. Möglichenfalls würde man dann bei Unnachgiebigkeit einer geschlagenen Regierung leicht durch eine Revolution nachhelfen können. Die Konfessionen wollen also eine Revolution im Kriege, die Liberalen haben nichts gegen eine Revolution nach dem Kriege, möchten aber während des Krieges um jeden Preis Ruhe halten. Der Zar ist jetzt ganz Soldat, bei seiner zurückhaltenden Art weiß niemand zu sagen, ob er noch auf einen glücklichen Ausgang hofft.

Sehr hübsch waren die Enthüllungen des Russen über den Priester Rasputin, der am Hofe als Heiliger verehrt wurde. Rasputin ist nicht ermorde, sondern nur gründlich verprügelt worden. Die Geschichte war so: In einem geschlossenen Kabinett des großen Petersburger Theaters Villa Robee, das sonst den Offizieren vorbehalten ist, steht eines Abends Rasputin mit zwei galanten Damen. Als später die Offiziere erschienen, gestattete ihnen Rasputin zwar, den Raum mit ihm zu teilen. Man machte sich bekannt und es begann eines jener Symposien, wie man sie nur unter dem russischen Himmelsstrich voll auskosten kann. Der sibirische Heilige, wie immer in reich geschmücktem russischem Hemd und hohen Stiefeln, war sehr betrunken und begann, Geschichten aus der kaiserlichen Familie zum Besten zu geben. Er erzählte die kostbare Stiderei seines Heimbos und lachte: „Das ist Sachinka gestickt!“ (Sachinka ist eine russische Abkürzung für Alexandra, Rasputin sprach also von der Zarin.) In diesem Stille äußerte sich Rasputin weiter über die Kaiserin und prahlte mit seinem Einfluß bei Hofe: „einer so unflätigen Art, daß die Offiziere, nicht stört, aufzuführen und den Sibirier ordentlich vermöbelten. Man goß einige Flaschen Champagner in einen Sektfaß, tauchte Servietten hinein und begann damit den Rasputin zu ohreizen. Dann ging man zu kräftigeren Handgriffen über, da der fester Prophet sich widersetzte, und es endete damit, daß Rasputin mehr tot als lebendig hinausgetragen wurde und 14 Tage schwer krank darniederlag. Raum war er genesen, so verschwand er aus Petersburg.“

Politische Rundschau.

Herr von Batocki gedenkt, das ospreussische Oberpräsidium neben der Lebensmittelbilanz beizubehalten und sich für die Dauer seines Berliner Aufenthaltes durch die Oberpräsidialrat von Bülow vertreten zu lassen. Wie lange das Provisorium dauern wird, das im Interesse des ungestörten Wiederaufbaues Ospreußens eingerichtet wird, hängt von der weiteren Entwicklung ab.

Die türkischen Gäste, zu deren Ehren Berlin Flaggenschmuck angelegt hatte, wurden im Rathaus vom Oberbürgermeister begrüßt und nahmen nachmittags an einem Festmahl der Afrikanischen Gesellschaft teil.

Der Gegenbesuch der deutschen Reichstagsabgeordneten in Sofia ist für den Juli in Aussicht genommen. Es ist nach einer Münchener Meldung der „Tag. Rundsch.“ nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des Sommers auch bayerische Parlamentarier ihre Kollegen in der Sobranie besuchen. Die Bulgaren sprachen sich bei ihrer Abreise mit München in den herzlichsten und anerkennendsten Beziehungen über ihre Aufnahme in Deutschland aus. In Wien, wohin sie sich von München begaben, erwarten die Bulgaren den nächsten Balkanzug, um mit ihm in die Heimat zurückzukehren.

Der Deutsche Reichstag, der vorher Mittelstandswünsche und Arbeiterzufriedenheiten erörtert hatte, geht am Montag die zweite Beratung des Etats des Reichsamt des Innern mit der Beratung der zum Kapitel Reichsgesundheitsamt vom Abg. Kunert (Soz. Arb.-G.) begründeten Anträge über Mutter- und Säuglingspflege fort, nachdem vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Reemtsma in warmen Worten des 70. Geburtstages des Abg. Spahn gedacht hatte, dessen Platz ein herrlicher Rosenstrauch zierte. Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dumm erklärte, daß noch nie in einem Kriege die Bevölkerung so wenig war

Sie können sich wohl ungefähr denken, was ich von Ihnen erfahren möchte.“

„Nein. Ich ahne es nicht.“

„So haben Sie unsere Morgenunterhaltung vergessen! — Ich bin im Begriff, Fräulein Rosalba meinen Besuch zu machen; aber ehe ich sie spreche, hätte ich gern gewußt, ob die Verhandlungen mit dem Impresario zu einem Abschluß geführt haben. Sie hatten mir doch versprochen, sich darum zu kümmern.“

„Und ich habe mein Versprechen gehalten. Nein, die Verhandlungen haben nicht zu einem Abschluß geführt. Fräulein Rosalba hat meinem Freunde seinen Vertrag entworfen zerrissen vor die Füße geworfen.“

Das Gesicht des Italieners spiegelte deutlich die verdrießlichste Enttäuschung wieder.

„Ah, das ist sehr dumm! Und ich hatte ihr doch eindringlich zugeredet, auf den Vorstoß einzugehen.“

„Gerade weil Sie ihr so eindringlich zugeredet hatten, hat sie den Vertrag zerrissen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß ihr nachträglich ein Argwohn gekommen sei?“

„Ja, das will ich sagen. Ein Argwohn, den man gewöhnlich in ihr gewendet hätte. Denn, daß Sie es wissen, Herr Dalbelli: diese angeblichen Engagementsverhandlungen waren nichts als eine Komödie. Und der vermeintliche Impresario war einer meiner Freunde, ein Detektiv wie ich.“

Dalbelli stierte ihn verständnislos an. Der glänzende Zylinderhut, den er bis jetzt in der Hand gehalten, rollte zu Boden, ohne daß er es auch nur bemerkt hätte.

„Was soll das heißen? Wollen Sie sich einen schlechten Scherz mit mir machen?“

Von allen Menschen in der Welt wären Sie sicherlich der letzte, mit dem ich scherzen möchte. Es ist buchstäblich so, wie ich Ihnen sage. Wir wollten Sie und diese Tänzerin in eine Falle locken. Und so verschlagen Sie sonst

19. Kapitel.

Ein Blick auf das sorglos heitere Gesicht des Eintretenden hatte den Detektiv erkennen lassen, daß Ettore Dalbelli noch nichts von dem Falschspiel ahnte, dem er hatte zum Opfer fallen sollten. Mit jovialer Vertraulichkeit wollte der Italiener ihm die Hand zum Gruße reichen; aber Legow gab sich den Anschein, es zu übersehen.

„Ich verhehle nicht, daß Sie mir ungelegen kommen, Herr Dalbelli,“ sagte er kalt, „denn ich habe einen Besuch.“

Der andere ließ seine stechenden Augen im Zimmer umherwandern, und da sie keines menschlichen Wesens ansichtig werden konnten, lächelte er verschmigt.

„Einen Besuch, den Sie, wie es scheint, vor fremden Blicken in Sicherheit bringen mußten. Dann bedauere ich allerdings lebhaft, Sie gestört zu haben. Aber meine Angelegenheit wird sich in wenigen Minuten abtun lassen.“

Seuchen heimgekehrt worden sei wie in dem gegenwärtigen, daß die Säuglingssterblichkeit auf 15,1 Prozent herabgedrückt worden, und daß die Besserstellung der Dehammen durch die Bundesstaaten in Aussicht genommen sei. Die Abg. Rumert (Soz. Arb.-G.) und Fischer-Hannover (Soz.) forderten reichsgesetzliche Regelung. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) empfahl die Absonderung der Prostitution von der Bevölkerungs- in Vordellen. Das Kapitel wurde erledigt. Beim Kapitel Wohnungswesen empfahl Abg. Jaeger (Hr.) durchgreifende Reformen. Abg. Prinz Schöndach-Carolath (Natf.) schloß sich dem Vordere an und verlangte namentlich Kriegsheimstätten. Das Reich müsse da eingreifen und dürfe sich nicht länger sträuben. Ähnlich äußert sich Abg. G. (Soz.), Abg. Bartschat (Sp.) bedauerte den harnischen Standpunkt der Verb. Regierungen gegen die reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens.

Abg. Arendt (D. Fr.) erklärte, daß das Reich nur auf dem Umwege über die Einzelstaaten praktische Wohnungspolitik treiben könne. Ministerialdirektor Bewald erklärte, daß er zu den Anträgen keine Stellung nehmen könnte, da in der Reichsleitung heute oder morgen eine Änderung eintreten würde. Der Redner legte dann die Bedenken dar, die von den Verb. Regierungen bisher gegen die reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens geltend gemacht worden waren. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abgg. Cohn (Soz. A.-G.) und Götting (Natf.) zum Abschluß.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. Mai 1916.

Die Unterbrechung in der Beförderung der Kriegsgesandtschaft nach Ausland durch die Eisverhältnisse auf dem Rheinstrom hat aufgehört. Solche Pakete werden daher von den Postanstalten wieder angenommen.

Es wird wieder über die mangelhafte Verpackung der Pakete an die deutschen Kriegsgefangenen geklagt. Bei der Übernahme an der französischen Grenze hat die Verpackung schon so gelitten, daß der Paketinhalt jedem Zugriff offen liegt. Den deutschen Absendern wird erneut empfohlen, Pakete an die Gefangenen recht sorgfältig und fest zu verpacken. Die deutschen Postanstalten sind angewiesen, Pakete, die den Anforderungen nicht genügen, zurückzuweisen.

Unbestätigt zurückkommende Pakete an Angehörige des mobilen Feldheeres und an deutsche Kriegsgefangene im Ausland können häufig an die Absender nicht zurückgegeben werden, weil die ursprünglichen Aufschriftsangaben auf der Außenseite der Sendungen infolge Beschädigung oder Erneuerung der Umhüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden sind und somit jeder Anhalt zur Ermittlung der Absender fehlt. Es wird deshalb empfohlen, bei derartigen Sendungen neben den vorgeschriebenen Vermerken in der Paketaufschrift den Namen, Wohnort und die Wohnung des Absenders noch auf einem besonderen, in das Paket einzulegenden Zettel deutlich und vollständig anzugeben. Zu sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel nicht benutzt werden.

Keine Pfingstsonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen. Aus Anlaß des bevorstehenden Pfingstfestes werden auf den preussisch-heftischen Staatsbahnen Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen nicht gefahren. Es werden zur Bewältigung des Verkehrs rechtzeitig Vor- und Nachzüge eingelegt, dagegen fallen die in früheren Jahren gefahrenen Pfingstsonderzüge mit ermäßigten Preisen fort, wie dies auch schon im vorigen Jahr der Fall war.

Ist es schön, eine Anzeige zu erhalten? Von amtlicher Seite geht den Mainzer Blättern eine Zuschrift zu, darüber, daß die Bevölkerung selbst über die Einhaltung der Höchstpreise wachen soll und daß man bei Entdeckung von Missetat, Damperei usw. Anzeige erstatten soll. Und am Schlusse des Artikels heißt es: „Ist es schön, Anzeige zu erhalten?“ Im gewöhnlichen Leben haben die Worte „Anzeige“, „Denunzieren“, „Denunziant“ einen bösen Klang und mit Recht. Man soll nicht in Friedenszeiten wegen irgend einer kleinen, vielleicht unbewußten Ueberschreitung einer gesetzlichen Bestimmung gleich zum Richter laufen. Das ist häßlich, weil es meist nicht dem verletzten Rechtsgefühl entspringt, sondern in den meisten Fällen der Rachsucht oder auch dem Haß gegen einen erfolgreicher Konkurrenten. In diesen harten Kriegsjahren aber ist es Pflicht jedes Bürgers, die strengste Beobachtung der gesetzlichen

Bestimmungen mit zu überwachen. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, Anzeige zu erstatten, wenn es sich darum handelt, eine eigennützige volkschädliche und darum ehrlose Handlungsweise zur Bestrafung zu bringen und damit ihre Wiederholung zu verhüten. Wer heute Nahrungsmittelwucher treibt, begeht ein Verbrechen an seinem Vaterlande. Wer durch Anzeigen solcher strafbaren oder einer niedrigen Verurteilung entspringenden Handlungen zu ihrer möglichen Ausmerzung beiträgt, nützt dem Allgemeinwohl und dient dem Vaterlande.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wexlar, 23. Mai. Ihren 90. Geburtstag konnte am gestrigen 22. Mai die Rentnerin Fräulein Elise Waldschmidt hier selbst begehen. Die alte Dame, gegenwärtig wohl die älteste Einwohnerin unserer Stadt, erfreut sich noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische.

Die, 21. Mai. Herr Gefängnisdirektor Bruns am Zentralgefängnis Friedland ist an das Strafgefängnis Berlin-Regel versetzt. An seine Stelle tritt der zum Gefängnisdirektor ernannte Gerichtsassessor Rudolf Marx.

Marburg, 22. Mai. Als Nachfolger des nach Breslau berufenen Professors Dr. W. Otto hat der Prager Geschichtsprofessor Dr. Anton Ritter von Premerstein einen Ruf an die hiesige Universität erhalten.

Hanau, 22. Mai. Im Landkreis Hanau sind noch zwei Gemeinden, die sich in der angenehmen Lage befinden, sich ohne Erhebung von Gemeindesteuern behelfen zu können. Es sind dies die Gemeinden Marköbel und Eichen, die ihre Bedürfnisse durch die Einnahmen aus Gemeindevermögen und dergl. decken.

Büdingen, 22. Mai. Der Kreisausschuß unterlagte dem Viehhändler Heinrich Wolfz in der Stadt wegen Ueberschreitung der Höchstpreise je zwei weitere Ausübung des Viehhandels.

Frankfurt, 22. Mai. Die Kriminalpolizei verhaftete heute früh die 22jährige Minna Bombach aus Offenbach wegen fortgesetzter Schwindeleien. Das Mädchen lockte in allen Stadtteilen kleinen Kindern, die Waren einkaufen sollten, das Geld ab und verschwand dann. Von dem „Erlös“ hatte die Betrügerin seit Wochen ein recht auskömmliches Leben geführt. — Im Eschersheimer Villenviertel überraschte ein Hausbesitzer zwei Einbrecher, vielfach vorbestrafte Zuchthäuser, als sie eine unbewohnte Villa ausräumen wollten. Mit vorgehaltenem Jagdgewehr konnte der Herr die beiden Räuber so lange im Schach halten, bis Schutzleute kamen und die Burken verhafteten.

Paris, 22. Mai. (B. L. B.) Dem Petit Parisien zufolge hat ein Brand in La Rochelle 500 Zentner Baumwolle vernichtet.

Petersburg, 22. Mai. (B. L. B.) Zwei Delegierte des schwedischen „Roten Kreuzes“ sind in Petersburg mit Geld und Bedarfsartikeln für die deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Sie setzen ihre Reise nach Pensa fort.

Das Gold im Kasten. In Warendorf (Westfalen) starb dieser Tage — so berichtet die „Braunsch. Landeszeitung“ — ein Sonderling, der seit Jahrzehnten an den Landstraßen der Umgegend als Steinklopfer tätig, fast nur mit Lumpen bekleidet war und sehr notdürftig lebte. Als man seine Habseligkeiten in seiner Kammer feststellen wollte, fand man unter Lumpen und altem Gerümpel nicht weniger als 21 000 Mark in blanken Zehn- und Zwanzigmarkstücken. Auch einige goldene Fünfmärkstücken kamen zum Vorschein. Ein Beweis, daß der alte Knauser schon seit Jahrzehnten, als die goldenen Fünfmärkstücken noch umlaufsfähig waren, mit seiner Sammlung beschäftigt war. Der Schatz wanderte natürlich sofort zur Reichsbank. Nach Abzug der bezogenen Armenunterstützungen bleibt für die etwaigen Erben immerhin noch ein hübsches Sümmchen übrig.

Im Kampf mit Löwen.

Der Kapitäder Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß General Smuts, der die Kriegsoperationen gegen die Deutschen in Ostafrika leitet, vor kurzem mit seinem gesamten Stabe am Kilimandschora einem Angriff von Löwen zu widerstehen hatte. Während der ganzen Nacht mußten sie in den Automobilen ein fortwährendes Feuer unterhalten, um die Raubtiere zum Rückzuge zu zwingen.

auszuwandern, als es mein Wunsch war, ihn dahin zu schicken.

„So ist alles, was Sie mir erzählt haben, eitel Lüge und Betrug gewesen? Sie haben die Dreistigkeit gehabt, ein unverschämtes Spiel mit mir zu treiben! Werde ich nun wenigstens erfahren, was Sie damit beabsichtigten?“

„O, ich beabsichtigte mancherlei. Vor allem natürlich war es mir darum zu tun, Sie als Bewerber um Fräulein Hilde Brünning unmöglich zu machen.“

„Weil Sie selbst nach der Gunst der Dame strebten? Wagen Sie doch, es auch jetzt noch zu leugnen, wenn Sie die Stirn dazu haben!“

„Ich denke gar nicht daran, es in Abrede zu stellen. Und ich empfehle Ihnen, sich in das Unabänderliche zu fügen. In diesem Wettkampf sind Sie ohne allen Zweifel der Besiegte.“

Der schneidend höhnische Ton, den er während der ganzen Unterhaltung angeschlagen, konnte nur darauf berechnet sein, den Ingrimm des andern bis aufs äußerste aufzustacheln. Und er hatte seine Wirkung nicht verfehlt; denn der Italiener war nicht länger mehr imstande, seine maßlose Wut zu zügeln.

„Eiender Hund!“ brüllte er auf, um in der nächsten Sekunde mit geballten Fäusten auf den Detektiv zuzustürzen. Der aber hatte seinen Gegner nicht für einen einzigen Moment aus den Augen gelassen, und der beabsichtigte Angriff hatte ihn sicherlich nicht unvorbereitet getroffen, wenn es bis zu seiner tatsächlichen Ausführung gekommen wäre. Doch noch ehe die beiden Männer aneinander geraten waren, hatte sich die Tür zu dem Nebengemach geöffnet und Hilde Brünnings schlank hunkle Gestalt war auf Hubert von Legow zugeflogen, wie wenn sie entschlossen sei, ihn mit dem eigenen Leibe gegen jede Gefahr zu decken.

Qualität des Nadelholzes. Man ist vielfach der Ansicht, daß das Holz um so besser sei, je enger die Jahresringe sind. Durch Untersuchungen und Beobachtungen hat man das gerade Gegenteil festgestellt. Das Holz von Bäumen, die von verschiedenen Standorten stammen, hat ganz verschiedene Güte, wenn auch die Breite der Jahresringe dieselbe ist. Auch hat der Standort insoweit noch Bedeutung, ob er im lichten Walde oder in dicht geschlossenen Beständen liegt. Ja, sogar an ein und demselben Baum ist die Qualität des Holzes in verschiedener Höhe und bei gleicher Ringbreite keineswegs gleich. Die Qualität richtet sich in erster Linie nach der Quantität des Zuwachses. Das neugebildete Holz nimmt so lange an Güte zu, als der Massenzuwachs an Holz zunimmt. Die Qualität wird schlechter, sobald sich der Zuwachs an Masse vermindert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. An die Spitze der neuen Organisation für Lebensmittelversorgung wird der Oberpräsident v. Batocki treten, neben ihm der Generalmajor Goerne und der bayrische Ministerialrat v. Braun.

Berlin, 23. Mai. Die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluß eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Mittelmächten geschlossenen haben begonnen. Die Abgesandten der rumänischen Importkommission in Konstantinopel haben mit den türkischen Unterhändlern bereits ein prinzipielles Übereinkommen erzielt. Die rumänische Regierung werde den Vertrag indes nicht eher unterzeichnen, bis die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgelegt haben. (Voss. Ztg.)

Eine neue Kriegskreditvorlage.

Dem Reichstage wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, in diesem Tagungsabschnitte eine weitere Kriegskreditvorlage zugehen, die wieder 10 Milliarden anfordern wird. Die zuletzt bewilligten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein, aber man will dem Reichstage ein noch einmaliges Zusammentreten im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

Wien, 24. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Saganatales vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand. Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geslagenen Gegner. Das italienische Wert Monte Berona ist bereits in unserem Besitz. Im Brandtal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesia im Gange. Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht. Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dena di Biade - Portofranco mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Die italienischen Reserven.

(ab.) Aus Zürich wird der „D. Z.“ gemeldet: Die schweizerische Blätter berichten, wurde auf den Eisenbahnlinien Norditaliens infolge großer Truppentransporte der Personen- und Güterverkehr eingestellt.

Wien, 23. Mai. Die Verbündeten haben den Warden an einem Punkte nahe Lepini abgeleitet und die ganze Gegend westlich des Warden bis zum See von Janina und Kara Asmal unter Wasser gesetzt, offenbar, um einen möglichen Angriff der Deutschen und Bulgaren aufzuhalten. Durch diese künstliche Ueberschwemmung sind die Dörfer Nealmagara, Kirzalar, Kaili, Janizidisi, Kullakia und Zorbas vollständig zerstört. Die Bewohner mußten flüchten und vermehren das Flüchtlingselend, mit dem die griechische Regierung andauernd zu kämpfen hat, während die Entente für die von ihr angerichteten Schäden nicht die geringste Entschädigung leistet, sondern Griechenland auf die Zeit nach dem Kriege vertröstet. Durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden werden auf mindestens 5 Millionen bewertet.

Bern, 23. Mai. (B. L. B.) Mailänder Blätter weisen in langen Ausführungen auf die Anzuträglichkeiten hin, die von der verspäteten Veröffentlichung der italienischen Heeresberichte im Auslande herrühren. „Secolo“ verlangt künftig zwei tägliche Heeresberichte. „Tribuna“ hält es für zweckmäßig, der italienischen Öffentlichkeit die österreichischen Heeresberichte nicht länger vorzuenthalten.

Vermischtes.

Ausnutzung der Feldpost. Die manche Leute die Feldpost ausnützen, beweist eine Mitteilung der „Deutschen Verkehrszeitung“, worin es heißt: Der Redford, den kürzlich ein Mädchen aus Höchst a. M. mit 184 Briefen, die übrigens alle antamen, aufstellte, hat jetzt eine andere Braut geschlagen, indem sie binnen Monatsfrist an ihren Bräutigam 250 Feldpostbriefe und Päckchen absandte. Die Feldpost ist machtlos gegenüber einer solchen Ausnutzung ihrer Einrichtungen; sie muß die Sendungen befördern, ohne Rücksicht darauf, daß Feldpost und Truppenteile durch die über sie hereinbrechenden Briefmassen manchmal bis aufs äußerste belastet werden.

Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Der Mangel an Papierrohstoffen ist nicht allein auf den Arbeitermangel, unter den die Holzgelfstofffabriken zu leiden haben, zurückzuführen, sondern vor allem auf die Winderfällung von Holz. In Bayern ist allein, wie die „Münd. R. R.“ schreiben, nach der Angabe des Forststats die Hauptnutzungsfällung im Jahre 1915 um den 18. Teil der gesamten Fällung zurückgeblieben. Diese Winderfällung muß sich naturgemäß auf die Papierfabrikation sehr bemerkbar machen. — Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht schon wöchentlich etwa 1000 Zentner Druckpapier, im Jahr also 52 000 Zentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16 000 Doppelzentner Holzfasern oder 1600 Kubikmeter Holz notwendig sind. Eine einzige Zeitungsnummer, die in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erscheint, kostet also täglich das Holz, das in einem Jahr auf 1 Hektar wächst.

Die neuen Männer im Reiche.

Dr. Helfferich,



Nachfolger Dr. Delbrücks im Reichsamt des Innern und Stellvertreters des Reichskanzlers. Karl Helfferich entstammt einer pfälzischen Familie, studierte in Straßburg Volkswirtschaft und erwarb sich bereits mit 22 Jahren den Doktorhut. Nach dem Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Kühn wurde Dr. Helfferich zur Leitung der Reichsfinanzen berufen.

von Batocki,



der neue „Lebensmitteldiktator“, seit 1914 Oberpräsident von Ostpreußen, ist 57 Jahre alt. Er studierte in Bonn, wurde dann Landrat und war vor seiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Königsberg.

Siegfried Graf von Rödern,



der Nachfolger Dr. Helfferichs im Reichsschatzamt. Er entstammt einer altadligen schlesischen Familie und ist am 27. Juli 1870 in Marburg geboren. Im Frühjahr 1914 wurde er Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, um nun Straßburg mit Berlin zu vertauschen.

An die Lebensmittelwucherer!

Wer schützt die Heimat Euch, die Ihr daheim geblieben, Die wir uns im Schlachtgetöse herumgetrieben? Wer hält das Kriegesgrauen von Euch fern? Wer bringt die schweren, blut'gen Opfer gern, Damit daheim im lieben Vaterland Nichts wird gemerkt vom graus'gen Weltenbrand?

Wir finds, die deutschen Kriegerjahren, Die alle Euch vor schwerem Leid bewahren, Sie schützen Euch, Ihr deutschen Geldesfürsten, Vor Feindesscharen, die nach Blute dürsten, Die Euren Geldsack gerne möchten fassen, Wenn wir sie würden dazu kommen lassen.

Jedoch mit unserm starken Arm, Mit unserm roten Blut so warm, Bedrängen wir den Feind an allen Ecken, Bewahren Euch vor bösen Kriegesfurchen. Und Ihr, seid ihr Euch dessen auch bewußt zu jeder Zeit, Dankt ihr es uns durch Opferwilligkeit?

Ich sage nein! Ihr denkt garnicht daran, Denn in der Zeitung man nur lesen kann Von Lebensmittelwucher jederzeit, Und das erfüllt mich mit tiefer Traurigkeit. Den reichen Mann, den kann das nicht berühren, Jedoch die Armen müßens doppelt spüren.

Die den Ernährer in das Feld gegeben, Die haben nichts zu essen, nichts zu leben. Als trocken Brot, Kartoffeln, etwas Salz, Es fehlt die Butter, Fleisch und Schmalz. Warum? Weil hinterlist'ger Wucher wird getrieben Und doppelt groß Verdienst jetzt wird geschrieben.

Sagt ist das recht? Sagt ist das deutsche Art, Daß einer alles opfert, was er sich erspart? Und daß er kaum sich seinen Hunger stillt, Während der andre doppelt sich die Taschen füllt? Nein, recht ist's nicht! Nein es ist eine Schande, Der Teufel hole Euch, Ihr Wucherbände!

Ins Zuchthaus sperre man sie sonder Wahl, Die uns bereiten diese Sorgenqual, Die uns die Heldennütigkeit verderben, Die Lust uns nehmen, im Kampf zu sterben, Nieder der Wucher, hoch die Redlichkeit! Dann find auch ferner wir bereit, Die Schrecken des Krieges zu ertragen, Und nicht zu wanken, nicht zu klagen, Wenn unsre Lieben wissen wir geborgen, Um die wir jetzt uns schwer nur sorgen, Dann tragen jeglicher Gefahr, Die noch bedroht jetzt unsern deutschen Ar, Die deutschen Krieger voller Heldennut, Wenn Eure, auch so leichte Pflicht Ihr tut, Und wenn auch Ihr bereit zum Opfer bringen, O mögen Euch ins Herz die Worte dringen. Tut's freiwillig! Wartet nicht auf Zwang! Dann ist Euch sicher deutscher Kriegerdank!

Gefr. d. L. Sch. Grieser, Fuhrart.-Battr. 123.

Eingesandt.

Auf das „Eingesandt“ in der Nummer 103 vom 3. Mai wird erwidert, daß die unterbliebene Verabfolgung von Mehl an die Familie W. auf eine Verwechslung mit einer weiteren Familie W. gleichen Standes, die aber nicht zur minderbemittelten Bevölkerung zählt, zurückzuführen ist. Eine einfache Anfrage der Frau W. an maßgebender Stelle hätte den Irrtum sofort aufgeklärt. Der Magistrat: J. B.: Erlenbach.

Die Aushänge über Höchstpreise für Schweinefleisch

sind fertiggestellt und können sofort bezogen werden. Druckerei des „Weilburger Anzeigers“.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Fuhrartillerie-Batterie Nr. 484. Gefr. Anton Michler aus Winkels gefallen.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

auf dem Marktplatz statt, zu der alle die nach dem Ortsstatut verpflichteten männlichen Einwohner zu erscheinen haben.

Weilburg, den 23. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Betrieb der städtischen Bade- und Schwimm-Anstalt wird mit Donnerstag, den 25. d. Mts. eröffnet.

Weilburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Durch Befehl des stellv. Generalkommandos ist das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben aus ihren Schlägen bis zum 1. Juni d. Js. verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 20. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Freitag, den 26. Mai von 4—6 Uhr nachmittags geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfg.

Die Post- und Bahnbeamten, die regelmäßig Nachtdienst versehen, sind einbezogen.

Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen.

Weilburg, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts. von 5 1/2 Uhr ab werden im südlichen Rathaussaale

100 Pfund Spargel

in Mengen à 2 Pfund, das Pfund zu 50 Pfennig und

50 Pfund Suppenspargel

in Mengen à 1 Pfund, das Pfund zu 25 Pfennig an hiesige Einwohner verkauft.

Weilburg, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Kali-Düngesalz

40—42 %.

Deute wieder ein Waggon eingetroffen, bitte um Aufkäufe.

Louis Kohl, Weilmünster.

Sachgemäße Aufbewahrung von

Pelzwaren

während der Sommermonate.

Ad. Lehmann, Kürschner.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Warten Sie nicht

mit dem Einkauf von



Konserven-Gläser

bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, daß Ihnen nur die Marke

„Kieffer“

verkauft wird.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Wer sein Geschäft vorwärts bringen will,

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige

Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drucker-schwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im „Weilburger Anzeiger“.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exped.

Fremd. Feuerwehr.



Donnerstag, 25. Mai, abends 7 Uhr, haben sämtliche Mannschaften auf dem Marktplatz anzutreten. Der Kommandant, Erlenbach.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Radf.

Alle Artikel

zur

Krankenpflege

empfiehlt

Fr. Rinker Ww.

Ebenso werden sämtliche vor kommenden Reparaturen schnellstens ausgeführt.

St. Preiselbeeren

„Heidelbeeren“

Kompott

loose ausgewogen bei

Georg Sand.

Reißzeuge

empfiehlt A. Grauer.